

## Versammlung der Vaterlands-Partei.

Nach dem Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses strömten gestern abend viele Hunderte zu einer Versammlung des Landesvereins Groß-Berlin der Deutschen Vaterlands-Partei. Saal und Emporen waren bald dicht gefüllt. Man sah bekannte Führer der Vaterlands-Partei, unter ihnen Großadmiral v. Tirpitz. Den Vorsitz führte General v. Lochow, der zu Beginn der Versammlung unter lebhaftem Beifalle mitteilte, daß als Gäste Herren der neuen Republik Finnland und der Blamenführer Dr. Borms-Antwerpen, Mitglied des Rates von Flandern, erschienen sind. Er nahm diese Anwesenheit als ein Zeichen dafür, daß beide Völker nunmehr wissen, daß von den Versprechungen der Entente nichts zu halten ist, und daß Deutschlands Laten für sie desto schwerer wiegen! (Lebhafter Beifall.)

Der Abend brachte dann eine ganze Reihe von Vorträgen und Ansprachen, zuerst von dem Philosophen aus Jena,

Geh. Rat Professor Dr. Eucken,

über Weltanschauung und Politik. Er zeigte, wie beide innerlich zusammenhängen, aber auch wirklich immer näher zusammengebracht werden müssen. Von solcher näheren Verbindung erwartet er eine Hebung der Politik, unter der er ja nicht etwa das Tagesgequäm versteht, sondern die großen Gedanken, die miteinander streiten, den Kern der politischen Gesamtrichtung des Handelns. Es läßt sich ja nicht leugnen, sagte Eucken, daß die politischen Auseinandersetzungen selbst in Körperlichkeiten, die auf höherer geistiger Barie stehen sollten, durchaus nicht erhehend und erziehend auf das Volk wirken (Zustimmung.), daß es an Größe der Gedanken und Festigkeit und Ueberzeugung oft fehlt! (Sehr richtig!) Wir Deutschen müssen aber durchaus auch das politische Leben auf die Höhe heben, die für uns Deutsche ziemt. Der Philosoph hat die heilige Aufgabe, mahnend und wehend dafür zu wirken. (Beifall.)

Im Laufe seiner grundsätzlichen Darlegungen sprach Eucken auch manch gutes und klares Wort zu allerlei Gegenwartsfragen. Er kam auch auf die inneren Kämpfe und erkannte an, daß die inneren Wandlungen auch irgendwie einen äußeren Ausdruck finden müssen; aber die Eigenart unserer Verfassung kann doch wirklich so schlecht nicht sein, wenn sie Laten möglich macht, die wir diese Woche erleben. (Zustimmung.) Nein, die Grundlagen sind gesund, und der Vergleich mit der Zeit von 1806 ist ganz hinfällig; wir brauchen wahrlich nicht bloß Buße zu tun, sondern können die Vergangenheit festhalten. Traurige Menschen, die ihre Liebe zum Vaterlande etwa von einer Verfassungsänderung abhängig machen wollten. Ueber allem Kampfe aber, der ja sein Recht hat, muß das Vaterland stehen (Lebh. Beifall) und diese Erkenntnis hat die Vaterlands-Partei auf den Plan gerufen.

Von dröhnendem Beifall empfangen, trat dann

der Blamenführer Dr. Borms

hervor. Er habe sich die Günst erbeten, in dieser großen Versammlung einige Worte reden zu dürfen, um Herzen zu gewinnen für sein teures Vaterland Flandern. (Stürmischer Beifall.) Ich bringe dem deutschen Brudervolke den Gruß meiner Brüder aus Flandern. (Erneuter Beifall.) Wir erleben in Flandern jetzt eine große Zeit, aber tragisch zugleich; auf der einen Seite so viel Weh, auf der andern die Morgenröthe der Freiheit. Wir, die wir in Flandern offene Augen hatten, wußten besser und eher als die Deutschen, wie man diesen Krieg gegen Deutschland vorbereitet hat. Daß Deutschland nicht anders konnte als bei uns durchzugreifen, um die Mauer von Stahl und Eisen zu zerbrechen, ist klar. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn Deutschland eine Schuld hat, so ist es nur die, daß die deutsche Diplomatie nicht wußte, was bei uns hier sich zutrug. (Allseitige, stürmische Zustimmung.) Der Redner führte für dieses treche Spiel Frankreichs einige Beispiele an. Ganz öffentlich wurde für den Einfluß Frankreichs bei uns gearbeitet und gesprochen. Deutschland sah ruhig zu. Wir aber hatten das dumpfe Gefühl eines nahenden Gewitters. Dr. Borms schilderte die Lage der Blamen und zeigte, wie durch das Verhalten der belgischen Regierung in Le Haore schließlich die aktivistische Bewegung gewachsen ist. Freilich, Drohungen und Versolgungen blieben nicht aus. Es ging um Stellung und Amt, ja ums Leben bei vielen von uns. Aber wir sagten uns: was liegt an unserem Leben? In den Schützengräben von Flandern müssen Tausende von Blamen umsonst sterben — wir wollen uns für die flamische Sache opfern. (Stürmischer Beifall.) Trotz aller Schwierigkeiten aber geht die Bewegung vorwärts. Wir erwarten von Deutschland unsere Rettung. (Stürmischer Beifall.) Sie werden uns die politische Selbständigkeit geben! (Stürmischer Beifall.) Wir sind bereit, uns ein zweitesmal zu opfern, aber nicht für das Stiefmutterland Belgien, sondern für das Vaterland Flandern! Unter jubelndem Beifall schloß der Blamenführer mit dem Worte des deutschen Freiheitsdichters: Das Volk ist aufgestanden; ein herrlich Osterfest; gebrochen sind die Banden, die nicht mehr halten fest! — Ebenfalls stürmisch begrüßt gab

Großadmiral v. Tirpitz

hierauf eine Antwort. Aus dem Frieden heraus war den Blamen schwer zu helfen — wir sind ja ein friedliches Volk! — aber jetzt müssen wir unerbittlich die Folgerungen für Deutschlands Zukunft ziehen. Jetzt hat Deutschland die Pflicht, Flandern zu schützen vor fernerer Bergewaltigung. (Anhaltender Beifall.) Möge der Blamenführer, den man dort die „Blode von Flandern“ nennt, die Ueberzeugung mitnehmen: Der überwiegende Teil des deutschen Volkes will Flandern nicht verlorengehen lassen! (Minutenlanger Beifall.) — General v. Lochow gedachte der Siege im Westen. Selbst aus Kreisen, die der Vaterlands-Partei nicht günstig gegenüberstehen wurde gesagt: „Das ist mehr als alle Reichstagsresolutionen!“ (Donnernder Beifall.) In gehobener Stimmung beschloß die Versammlung, sofort eine Dank- und Huldigungsdrachtung an den Kaiser, den Obersten Kriegsherrn, zu senden. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.